



Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach i. Schl., Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf
Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.
Druck, Verlag und Schriftleitung von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 9.

Reichenbach i. Schl., den 1. September 1909.

2. Jahrgang.

Denkspruch.

Wer der Natur zutraulich folgt, den drückt sie wie ein Kind
an ihr Herz. Goethe.

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

E. G. V. Breslau.

Der in der Juni-Nummer für den 15. August angekündigte Ausflug nach Silberberg ist nicht zur Ausführung gekommen.

Für Sonntag, den 12. September d. J., werden die geehrten Mitglieder zu einem

Herrenausfluge

nach der Eule ergebenst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht. Gäste willkommen.

Sonntagbillet nach Charlottenbrunn, da dieses zur Rückfahrt von Reichenbach berechtigt. Preis III. Klasse 3,50 Mk.

- 628 Uhr vorm.: Abfahrt vom Hauptbahnhof über Zobten nach Kynau,
- 934 " " Ankunft in Kynau, Marsch durch das Kynauer- und Mühlbachthal über Sieben Kurfürsten, hohe Eule, Bismarkturm zur Eulenkaupe,
- 130 " mittags: Mittagessen (nach der Karte) auf der Eulenkaupe,
- 400 " nachm.: Abstieg über die Ladestatt nach Steinkunzendorf und Peterswaldau,
- 624 oder 821 Uhr abends: Abfahrt von Ober-Peterswaldau über Reichenbach, Königszelt nach Breslau,
- 905 oder 1137 Uhr abends: Ankunft in Breslau F.

E. G. V. Langenbielau.

Monatsversammlung

Dienstag, den 7. September, 8 Uhr abends, im „gold. Schwert“

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Nächste Monatsversammlung

Dienstag, den 5. Oktober, in der Brauerei zu Ober-Mittel-Peilau.

Vereinsausflug mit Damen am 5. September nach Ellguth-Neudorf. Versammlungsort zum Abmarsch im „Norddeutschen Hofe“, nachmittags 1/2 2 Uhr. Sollte das Fest des Vereins „Deutscher Waffenbrüder“ erst am 5. September stattfinden, so wird auch der Vereinsausflug des hiesigen E. G. V. um eine Woche verschoben.

E. G. V. Reichenbach.

Freitag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung

in der „Krone.“

Beschlußfassung über die Einweihung des Tamm-Gedenksteins.

Alle Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand. Fritsche.

E. G. V. Silberberg.

Bereinsabende:

Dienstag, den 7. und Dienstag, den 21. September im Hotel „Kaiserhof“.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand. H. Foerster.

Eine Mondscheinwanderung zur Kynsburg.

(Eine Wanderer-Erinnerung).

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

Es ist ein wundervoller Anblick, das schlafende Heinrichau in seinem breiten, behaglichen Talbette, über dessen sanft ansteigende Ränder die Waldenburger Berge und der Ochsenkopf durch Nebelschleier sichtbar werden. Wir stehen, schweigen und schwelgen! Da öffnet sich zögernd des einen Gesellen Mund, nicht um etwa in begeisterten Tönen den Mondschein im allgemeinen und die augenblickliche Mondnacht im besonderen zu preisen, sondern nur, um den Stoßseufzer über die Lippen zu zwängen: „Ob hier wohl noch ein Wirtshaus offen ist!“ so sehr plagte ihn trotz der Kühle der Nacht der gewohnte „Sonnabend-abend-Durst.“ Nun, gerade da es Sonnabend, war die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß auch in der Geisterstunde, die sich übrigens bedenklich ihrem Ende zuneigte, noch ein-, zwei- oder mehr ruhelose Geister im Dorfwirtshaus aufzufinden sein möchten. Aber erst das Wirtshaus selbst finden! Doch Glück muß der Mensch haben.

Wir steuerten daher aufs Geratewohl auf die Mitte des Dorfes mit dem weißleuchtenden Kirchturm zu und trafen nach etwa viertelstündiger Wanderung am Bergeshange fast direkt auf die Brauerei, deren Tür sperrangelweit offen stand. Wichtig, saßen noch ein Viertelduzend beim Skat und waren nicht wenig verwundert, noch in so später Nachtstunde zwei Wanderer über die Schwelle stolpern zu sehen. Als sie schließlich noch Zweck und Ziel unseres absonderlichen Spazierganges herausgefragt hatten, da schüttelten sie die pfeifenbeschwerten Köpfe und schienen es nicht fassen zu können, daß es Menschen geben könne, die um simplen Mondenscheins und einiger Ruinen willen sich die ganze Nacht um die Ohren schlagen können. Verständiger dünkte es ihnen, wenn es um des edlen Spieles halber geschehen möchte. „Nun, jedem Tierchen sein Plaisierchen!“ Wir ließen sie bald wieder bei ihrem Grand, Solo, Null usw. sitzen und machten lieber selbst eine Tournee durch das träumende Dorf, nur hier und da von einigen Röttern, die wir durch unsere Annäherung in ihrer Mondscheinerenade gestört, wütend angeklafft. Sonst aber tiefer Frieden, heilige Stille auf Weg und Gassen, nicht einmal ein Nachtwächter mit Horn und Spieß war zu sehen. Nur eins machte uns unruhig. Der Mond hatte nämlich schon längst seinen höchsten Stand erreicht und begann sich zwar langsam, aber doch merklich gen Westen zu neigen. Um $\frac{1}{4}$ Uhr sollte er überhaupt untergehen und schon hatte die Glocke ihr mächtiges Eins geschlagen. Da galt es auszugreifen, wollte man anders noch bei halbwegs schimmerndem Mondenschein die alte Feste erreichen. Und es wanderte sich schön und leicht im Mühlbachtale, zur Seite des bald hellausblitzenden, bald in düsterem Dunkel dahineilenden Baches. Die Höhen zur Rechten und Linken hüteten treulich seinen Pfad, und während die einen noch von ungeschwächter Lichtfülle in magischem Glanze erstrahlten, sammelten sich an den anderen schwerer und immer schwerer lichtscheuende, unheimliche Schatten. Ueber den Wassern aber tanzten die Nebelfrauen mit Elfen und Nixen ihren Zaubereigen. Wortlos schritten wir dahin durch die Mondennacht, an schlafenden Häuschen und ruhelosen Mühlen vorüber, über Brücken und Stege, angeblickt drohender Felsmassen und lichtgrüner Bergesmatten immer weiter und weiter, bis sich das Tal erweiterte, der Bach ungestümer drängte und rauschte und vor uns plötzlich die Wellen der Weistritz das Angesicht des sinkenden Mondes wieder spiegelten. Wir sind im Schlesiertale und dort zur Linken grüßt von ragender Höhe im silbrigen Strahle des Mondes der Wartturm der einst so stolzen und gewaltigen Kynsburg. Es war ein unbeschreiblich schöner und erhabener Anblick. Jetzt verstanden wir auch, warum der Teil des Schlesiertales zwischen Kynsburg und dem gegenüberliegenden Rabenstein das Hölental genannt wird; denn schwarz wie die Hölle gähnte uns der enge Schlund entgegen und düster und schwer wie ein Vethestrom der Unterwelt wälzte sich aus ihm die Weistritz heraus, bis das erreichende Mondenlicht sie endlich zu fröhlichem Wellenspiele ermunterte.

Wir wagens aber doch und ziehen ihr entgegen. Freilich nicht lange; bald treffen wir auf den von so manchen früheren Streifzuge wohlbekannten Karretenweg und nun beginnt wieder ein vorsichtiges, achtsames Schreiten, weil nur mühselig der graue Erdstreifen des Weges unter den hohen Bäumen zu verfolgen ist. Endlich nimmt er aber auch ein Ende, und wir stehen plötzlich vor grüngrauen Wellen und trozigem Mauerwerk, es ist die Kynsburg. In der unvergleichlichen Mondennacht ist es ein geradezu märchenhaft schöner Anblick, in dem wir alle Strapazen des nicht geringen Marsches vergessen; denn aller Zauber, aller sagenhafte Reiz mittelalterlicher Romantik schwebt in solch einer Nacht um die leuchtenden, Zackigen Zinnen, um die in tiefsten Schatten getauchten Bastionen, und das altergraue, hochbogige Tor. Dazu der hohe Buchenwald, durch dessen Kronen es rauscht und raunt von der Herrlichkeit vergangener Tage, von Minnefeld und Minnedienst, von Schwertgeklirr und Todesröcheln. Nur schwer können wir uns dem wunderfamen Banne, den Nacht und Ort auf unser Gemüt ausüben, entziehen und nur zögernd greift die Hand nach dem schellenden Klingelzuge. Gellend hallt es durch den Burgfrieden, als gelte es die Schläfer früherer Jahrhunderte zu wecken und erstaunt und erschreckt tut sich nach kurzer Zeit ein Fensterlein über dem Torbogen auf, ein Mädchenkopf wird sichtbar und fragt nach Wunsch und Begehren.

„Zwei fahrende Schüler, kein wüster Gesell!“ so lautet unsere melodramatische Antwort und bald wird uns geöffnet, aber nicht von ihr, sondern von ihm, dem Hüter der Ruinen. Noch ehe wir uns aber der wohlverdienten Ruhe und Erholung hingeben, treibt uns unser Sehnen, im Mondenschein von hoher Mauerzinne über Berg und Tal schauen zu können, dazu den Burgwart zu bestimmen, sich mit Schlüsselbund und Laterne zu bewaffnen und uns unverzagt in das Innere der Burg zu führen. Schauerlich schallen unsere Tritte von den zerfallenen und zerfallenden Wölbungen und Wänden wieder, gespensterhaft huschen die Schatten, gescheucht von dem Lichtscheine, in die fernsten Ecken und Winkel, und wie verhaltenes Aechzen und Stöhnen klingt des Morgenwindes Wehen durch die Lücken des Geleites unseres Nachtmarsches, dem Monde, die letzten Abschiedsgrüße zu winken können. Das Landschaftsbild selbst, das sich da vor unseren Augen aufstut, sinkt immer mehr wieder in Nebelgrau und nächtliches Dunkel zurück; aber schon will es uns scheinen, als ob fern im Osten am Rande der Gule, sich der Horizont lichter zu färben beginne, ein Zeichen, daß die Beherrscherin des Tages, die Sonne, nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen werde.

Fröstelnd ob der der kühlen Morgenluft und wohl auch durchmachten Nacht steigen wir nun wieder hernieder und erfrischen unsere doch ein wenig abgesspannten Lebensgeister an dem Mokka, den uns indessen das Burgfräulein mit kundiger Hand bereitet. Dann schreiben wir natürlich unterschiedliche Postkarten, die von unserer Mondscheinwanderung den Lieben in der Ferne gebührende Kenntnis geben sollen und machen uns schließlich beim Morgengrauen allmählich wieder auf die Beine, um womöglich schon um die achte Stunde des Sonntages, ehe noch recht das Heimatstädtchen erwacht ist, in der Heimat selbst zu sein. Es gelingt uns auch, allerdings nur mit Anspannung aller noch verbleibenden Kräfte, denn so reizvoll auch der Marsch durch das Schlesiertal und seinem erwachenden Leben selbst ist, so eintönig war damals, ehe die Weistritzalbahn ihre Eisenbahnwege zog, die lange, lange Chaussee von Ober-Weistritz nach Jakobsdorf für müde Augen und Füße. Darum priesen wir unser Geschick, als wir im bequemen Eisenbahnwagen der strahlenden Sonne entgegen fahren und endlich wieder die heimatischen Türme grüßten.

Badeorte im Culengebirge.

Von L. Sturm.

Wo sind sie, die Badeorte im Culengebirge? Die Grafenschaft Glatz, zu der ja der Südabhang des Culengebirges gehört, ist reich daran. Keinerz, Landeck und Kudowa sind seit langer Zeit bekannt. Altheide und Langenau sind in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme gekommen. Im angrenzenden Waldenburger Berglande sind Salzbrunn und

Charlottenbrunn stark besucht. Sollte das Eulengebirge ganz ohne Segensquellen sein? Das Riesengebirge hat sein Warmbrunn aufzuweisen und das Fiergebirge sein Flinsberg mit dem nahen Schwarzbach. Wer nennt uns aber einen Badeort in unserem Eulengebirge? Da ist nur das kleine Centnerbrunn zu nennen, dessen Wasser auf der gastlichen Tafel ein angenehmes und erfrischendes Getränk bietet. In den Reise- und Wanderbüchern wird der Name Centnerbrunn nur erwähnt; eine ausführliche Aufzeichnung finden wir dagegen in dem Werke von Franz Ludwig, die „Grafschaft Glatz in Wort und Bild“. Hier heißt es auf Seite 210: „Von Kunzendorf ist in einer Viertelstunde das an der Lehne des Centnerberges, eines Vorberges des Eulengebirges, gelegene kleine Bad Centnerbrunn zu erreichen. Da hier 1896 eine Eisenbahnhaltestelle errichtet wurde, so dürfte ein Aufschwung des als Sommerfrische sehr empfehlenswerten Punktes nicht ausbleiben. Centnerbrunn besaß schon 1835 eine Wasserheilanstalt, die von M. C. Niedensführ gegründet wurde. Die Anstalt, die lange Zeit geschlossen war, ist in letzter Zeit wieder eröffnet worden. Schöne Promenadenwege führen in die Waldungen des Centnerberges, der verschiedene reizende Aussichtspunkte bietet (Kottenstein, Grafenbank, schöne Aussicht)“.

Jetzt geht eine neue Nachricht durch die Zeitungen und man spricht schon von einem neuen schlesischen Bade. In Herzogswalde, etwa 20 Minuten von Silberberg entfernt, sind auf zwei nahe beieinander gelegenen Besitzungen zwei Quellen, eine Schwefel- und eine Eisenquelle, aufgefunden worden. Das ist von Bedeutung; denn zwei so verschiedene Quellen würden von verschiedenartigen Kranken besucht werden und damit wäre ein zahlreicher Besuch des neuen Bades gesichert. Herzogswalde ist schon jetzt ein beliebter und von Sommerfrischlern zahlreich besuchter Ort. In lieblichem Tale gelegen, ringsum von bewaldeten Bergen eingeschlossen, bietet es eine erfrischende Waldluft. Südlich nach Wiltich hin liegen ausgedehnte Waldungen. Nördlich ragen die Festungswerke von Silberberg empor. Schluchten und Berglehnen und hohe Brücken der Zahnradbahn bieten reiche Abwechslungen im Landschaftsbilde. Dabei zeigt der Ort eine idyllische Waldhülle. Die freundlichen Bewohner und die billige Lebensart sind Gründe dafür, daß sich der Besuch des Ortes durch Sommerfrischler alljährlich steigert.

Mit der Entdeckung der Quellen ist aber freilich noch kein Badeort geschaffen; dazu gehören in erster Linie die nötigen Badeeinrichtungen. Vielleicht gelingt es, auch diese zu schaffen, damit sich das Eulengebirge rühmen kann, auch einen besuchten und berühmten Badeort zu besitzen.

Wahrscheinlich birgt das Eulengebirge in seinem Schoße auch noch anderwärts Heilquellen, die einen Dornröschenschlaf führen und nur auf den erweckenden Prinzen harren. Vom Fiergebirge wenigstens wissen wir, daß es eine ganze Anzahl unbenutzter Quellen besitzt.

Und doch können wir einen bekannten Badeort dem Eulengebirge zurechnen. Das ist Bad Dirsdorf bei Nimptsch, an der Nimpsch-Gnadenfreier Bahn gelegen. Aber Dirsdorf liegt doch nicht im Eulengebirge! höre ich den Leser sagen. Im Hauptzuge des Eulengebirges liegt es freilich nicht, aber in den Vorbergen desselben. Der Höhenzug, der sich vom Eulengebirge nach dem Zobten hinzieht, wird die Frankenstein-Nimpscher Höhen genannt und zum Eulengebirge gerechnet.

Nicht nur das Eulengebirge selbst zeichnet sich durch zahlreiche Naturschönheiten aus, sondern auch die Vorberge bilden ein gar liebliches Gelände.

Früher war Dirsdorf ein ziemlich besuchtes Bad. Aber weil die Leitung fehlte, fiel es der Vernachlässigung anheim. Jetzt ist es wieder neu erstanden und die Besucher finden sich allmählich wieder ein.

Die Hauptmittel sind die Schwefel- und die Stahquelle. Außerdem finden die verschiedensten Arten des Wasserheilverfahrens, wie Dampfbäder Massage, Elektrizität, Diätetik und verwandte Heilmethoden, wie Gymnastik und Terrainkuren Anwendung. Empfohlen wird Dirsdorf bei Rheumatismus,

Gicht, Blutarmut, Gelenk- und Knochenkrankungen, Unterleibs-krankheiten, nervöse Erkrankungen, Fettsucht und dergl. Auch für solche, die ruhige Erholung in angenehmer, nicht aufregender Umgebung suchen, sei Dirsdorf bestens empfohlen. „Freilich nichts Gewaltiges, Himmelstürmendes bietet hier die Natur, aber reiche Abwechslung an Berg und Tal und lieblichem Obst- und Fruchtgelände.“

Die Bahnverbindung ermöglicht Ausflüge nach allen Richtungen hin, so nach dem hübsch gelegenen Nimptsch, nach Gnadenfrei mit seinen trefflichen Schulanstalten, nach dem großen Industriedorf Peilau, nach der gelegenen Reichenbacher Gegend und dem Wall des Eulengebirges.

Fährt man von Gnadenfrei in der Richtung nach Frankenstein, so kann man nach der Eröffnung der Münsterberg-Frankensteiner Kreisbahn leicht nach Silberberg gelangen. Fährt man weiter nach Camenz, so kann man dort Schloß und Park besuchen oder weiter nach Wartha und Reichenstein fahren.

Selbstverständlich ist auch der Zobten leicht zu erreichen; es läßt sich also eine Fülle von interessanten Ausflügen zusammenstellen.

Den Bädern des Eulengebirges aber wünschen wir einen bedeutenden Aufschwung.

Heimatschutz.

Von L. Sturm.

Heimatschutz ist ein Thema, das jetzt in allen Zeitungen in allen Variationen angeschlagen wird. Wenn aber in dem Kampfe, den die Freunde der Natur und der ländlichen Eigenart führen, etwas erreicht werden soll, dann muß der Kampf auf der ganzen Linie geführt werden; denn der Landbewohner hat in der Regel kein Gefühl dafür, worauf es ankommt und worin denn eigentlich die Versündigung gegen den Geschmack und die Kultur besteht. Da ist es Pflicht der Sommergäste und Touristen, ihre Wirte aufzuklären, damit die Gegend nicht immer mehr verhandelt wird. Einen Ausruf an Sommerfrischler und Touristen erläßt die Vereinigung zum Schutze der sächsischen Heimat. In ihm heißt es:

Froh, der aufreibenden Berufstätigkeit auf ein paar Wochen entonnen zu sein, schweift der Blick des Ferienreisenden durch die Wagenfenster über Felder, Wiesen und Wälder, Täler und Höhen; rotleuchtende Ziegelbächer freundlich in Grün gebetteter Dörfer tauchen auf. Doch — was ist das? Dort an der ersten in der Nähe der Bahn liegenden Scheune hängen häßliche Plakate, auf denen mit riesengroßen Lettern irgendeine Sorte Kakes oder Waffeln empfohlen wird. Dort schon wieder, dort noch einmal und so fort ohne Aufhören! Bald folgen in bunter Reihe aufgestellte Tafeln, Dachgiebel und alle möglichen Flächen mit Anpreisungen von Schokolade, Zigaretten, Bier, Wein, Sekt und Schnäpsen, und damit auch die Abstinenzler nicht zu kurz kommen, von Mineralwässern! Ferner sieht man mitten in der Natur die Anpreisungen kosmetischer Artikel, pharmazeutischer Spezialitäten und Gott weiß was sonst noch alles, nicht zu vergessen die zahlreichen Empfehlungen von Hotels, Automobilisten, Ausstellungen und dergleichen. Wer darf uns wohl so ohne weiteres das bischen Ferienfreude verfallen, wer darf uns zumuten, auf unserer Reise nach den Alpen, nach der See soundsoviel hundertmal die Anpreisungen irgendeines industriellen Erzeugnisses oder Handelsartikels zu lesen? Darf denn unser durch das Berufsleben, durch die Sorgen des Alltags ohnehin schon genug zermartertes Gehirn gar nicht mehr zur Ruhe kommen? Müßten wir, um in unsere Sommerfrische zu gelangen, erst das Gegefeuer solcher widerwärtiger Eindrücke über uns ergehen lassen? Und diese Qual verfolgt uns bis ans Endziel, sie lauert an allen Ecken und Enden, vom Meeresstrand bis zum Alpenrand — ja bis in die entlegensten Alpentäler, und wir wundern uns schließlich, daß man nicht schon den Kühen auf der Alm oder den Seehunden in den Watten die Worte auf das Fell gebrannt hat: „Kauk X. D. Schokolade!“ oder dergleichen. Und man fragt sich immer wieder, wer den Fabrikanten das Recht gibt, unsere ganze

Landschaft, unsere Dörfer und Städte als Reklamealbum zu benutzen, unsere Naturgüter in einer solchen Weise zu verschandeln? Ist es nicht ein Armutzeugnis ohnegleichen, das sich solche Firmen selbst ausstellen, wenn sie keine andere Art der Empfehlung ihrer Erzeugnisse mehr wissen, als Stadt und Land mit dieser Art von Reklame vollzulecken? Als ob es keine Zeitungsinsertate, keine Reisenden, keine Offertbriefe und viele andere Mittel gebe, durch die man für sein Erzeugnis werben kann! Jedenfalls stelle man die Reklame tafeln u. s. w. nicht mitten in die Natur hinein! Von allen Auswüchsen unseres modernen Wirtschaftslebens ist diese Naturverschandelung ganz gewiß eine der allerschlimmsten. Und wer auf seiner Reise einem Urheber dieser Reklameart begegnen sollte, der sage es ihm gehörig auf gut Deutsch; man sage es auch den Bauern und Grundbesitzern, wie ungehörig es sei, solche Reklameschilder an ihren Höfen, Scheunen, Zäunen, auf ihren Wiesen und Aekern zu dulden, und wie sie damit unbenutzt den Interessen ihrer Gemeinde, ja des ganzen Landes schaden! Es muß immer von neuem wieder laut und energisch Protest gegen eine solche unwürdige Veranstaltung unserer schönsten Gegenden erhoben werden; je mehr Stimmen sich geltend machen, desto mehr unterstützt man die dagegen im Gange befindlichen Bestrebungen unserer Heimatschutzvereine, erleichtert auch den Behörden die Durchführung der zumteil schon erlassenen Verordnungen. Jeder, der mit-hilft, diesen Anflug aus der Welt zu schaffen, macht sich um das Allgemeinwohl verdient, beweist, daß er noch gefunden Naturfönn hat.

Aber auch die Sommerfrischler sind oft unverständlich und verlangen die seltsamsten Verschönerungen des Dorfes oder der Gegend. Davon erzählt der „Bote aus dem Riesengebirge“ folgendes nette Geschichtchen: „Da stehen wir z. B. kürzlich in der Nähe des Donath-Denkmales über dem Großen Teich und schauen hinab auf den düster-großartigen Bergsee, über dem der Nebelvorhang eben von einem schwachen Windhauch langsam weggezogen war. Da hören wir hinter uns eine Stimme im reinsten Sächsisch: „Das is Siz aber schade, daß da geene Gondeln druff sein!“ Siehst du, werter Leser, dieser Sommerfrischler kann uns nichts helfen. Und von dieser Art gibt es Hunderte, bemerkt dazu der Berichterstatter.

Umschau in der Heimat.

Die Sommerferien sind die Zeit, in der das Gebirge naturgemäß am stärksten besucht wird. Die langen Tage, das Bedürfnis nach frischer Luft, die Freude an der Natur wecken den Wandertrieb und jung und alt zieht daher in die Berge. Diesmal war das Wetter nicht günstig; denn die Sonne verbarg sich hinter dichten Wolken und nur zu oft rieselte der Regen nieder. Mancher Wanderer ist davon überrascht und durchweicht worden. Doch der frohe Wandersmann läßt sich durch solche Mißheiligkeiten nicht stören und tröstet sich mit den Worten: „Und wenn's genug geregnet hat, dann hört es wieder auf!“ Vielleicht gewährt uns der Herbst, was uns der Sommer vorenthalten hat.

Auf eins aber möchten wir die Gebirgswanderer aufmerksam machen. Wer wandert, der bedenke, daß er fremden Boden betritt und daß alles um ihn her fremdes Eigentum ist. Fremdes Eigentum aber muß man achten. Wer es nicht tut, verrät einen bedenklichen Mangel an Achtung vor fremdem Eigentum. Wie sieht es aber in dieser Beziehung leider aus? Man betrete nur einmal die Halle des Bismarckturmes auf der Hohen Gule. Mit dem höchsten Unwillen betrachtet man die mit Namen bemalten Wände der Halle. Was für eine Gefühllosigkeit gehört dazu, einen Raum zu verunzieren, der dem großen Deutschen geweiht ist. Mit aller Strenge sollte gegen diese Schänder vorgegangen werden. Ermahnungen, Hinweise, Bitten helfen nichts; darum muß die Strenge des Gesetzes wirken. Das Publikum soll sich selbst schützen. Tut man es aber, was muß man sich da von den Barbaren anhören?

Recht schlimm ergeht es unserer Pflanzenwelt; sie wird geradezu verwüstet. Am schlimmsten aber ist es in dieser Be-

ziehung im Riesengebirge. Ein Freund desselben schreibt darüber: „Einst wohnten am Fuße des Riesengebirges die Vandalen. Zur Zeit der Völkerwanderung verließen sie ihre Wohnsitze und wanderten aus. Es müssen böse Gesellen gewesen sein, wie uns das Wort Vandalismus zeigt. Was darunter zu verstehen ist, weiß jeder. Wandert man aber im Riesengebirge, besonders an einem schönen Sonntage auf dem Kamme, dann kann man erfahren, daß weder die Vandalen noch der Vandalismus ausgestorben sind. Da sieht man wie die Pflanzenwelt des Gebirges verwüstet wird. Große Büsche von Teufelsbart und Knieholz werden auf alle mögliche Art getragen, in den Händen, am Gebirgsstocke, auf dem Hute usw. Alles wird abgerissen, vernichtet, getötet und schließlich nutzlos weggeworfen. Die Pflanze ist doch auch ein lebendes Wesen und trauert um den Verlust der abgerissenen Glieder. Der stehen gebliebene Rumpf zeugt noch von verschwundener Pracht. Warum reißt man einem Hunde, den man doch auch lieb hat wie eine Pflanze, nicht den Schwanz aus oder dreht ihm die Ohren ab? Ist es etwas anderes, wenn man eine Pflanze verletzt oder verstümmelt? Ist das unsere wohlgezogene Menschheit? Mir scheint es eine recht verzogene Welt zu sein, in deren Bruit das ethische Gefühl erstorben ist. Was nützen alle Verordnungen! Hätte ich gesehen, wie jene Vandalen, die am Sonntag, den 25. Juli, das Riesengebirge durchzogen, der strafenden Gerechtigkeit verfallen wären, ich hätte eine große Genugtuung gehabt und lauten Beifall gezollt“.

So schlimm ist es in unserem Guleengebirge nun noch nicht; aber die Anfänge sind leider auch da. Möchten sie im Keimen erstickt werden!

Heimatliche Schriftenchau.

Die Literatur über das Guleengebirge ist nicht allzu reichhaltig. Was aber in dieser Beziehung vorhanden ist, soll auch in unserer Zeitung Berücksichtigung finden, soweit es der Raum gestattet. Zur Pflege der Heimat gehört nicht nur, daß man Wege und Stege kennt, daß man wandert und sich an den Schönheiten der Natur erfreut, zur Pflege der Heimatskunde gehört auch, daß man sich mit dem heimischen Schrifttum bekennt macht, daß man die Werke liest, die von der Heimat handeln, und daß man diese Schriften zu verbreiten sucht. Nur durch reichlichen Absatz können die heimischen Schriftsteller angeregt werden, immer neues zu schaffen, was die Heimat betrifft. Es gibt soviel in der Heimat zu sehen und kennen zu lernen, daß man viel Zeit dazu gebraucht, um alles erforschen zu können. Man denke nur an die heimische Tier-, Pflanzen- und Mineralienwelt, an die heimische Geschichte und Sage, an den heimischen Dialekt, an Sitten und Gebräuche. Es ist ein reichhaltiges Gebiet, welches wir in diesen Blättern zu bearbeiten haben.

Heute machen wir nur auf zwei Schriftchen aufmerksam, die von Stadt und Festung Silberberg handeln. Die eine ist von Pastor Leßmann verfaßt und kostet nur 10 Pfennige. Sie führt den Titel: „Stadt und Festung Silberberg.“ Da das Büchelchen bereits 1903 in 5. Auflage erschienen ist, so hat es eine weite Verbreitung gefunden. Man sollte die Schrift namentlich auch größeren Kindern in die Hände geben, damit sie die Heimat kennen und lieben lernen. Dadurch hat man auch ein Mittel in den Händen, um der „Schundliteratur“ entgegenzuarbeiten.

„Stadt und Festung Silberberg“ betitelt sich ein umfangreicherer Schriftchen wie das vorige, verfaßt von Hugo von Wiese und Kaiserswaldau, Hauptmann a. D. Der 1. Teil behandelt Silberberg, der 2. Teil die preußische Zeit, und zwar den Bau der Festung, das Gefecht bei Notwaltersdorf und die Belagerung von Silberberg. Auch diese Schrift verdient eine weite Verbreitung.

Zum Schluß ersuchen wir Verfasser und Verleger, uns ihre Schriften, die sich auf unser Vereinsgebiet erstrecken, zur Besprechung einzusenden.

Verbands- und Vereins-Nachrichten.

E. G. V. Langenbielau.

In der August-Monatsversammlung wurde der längst geplante Ausflug nach Bad Altheide beschlossen. Die Anregung dazu war zum Teil von den Mitgliedern ausgegangen. Nach der geringen Beteiligung zu urteilen, ist auch mit dieser Art Ausflüge noch nicht das Richtige getroffen. Nur 10 Mitglieder traten am 15. August zum Ausfluge an. Man fuhr mit der Bahn nur bis Rückers und hatte die Absicht, durch den Höllegrund bis Altheide zu Fuß zu wandern. Statt des Talweges wählte man aber die ebenfalls durch schönen Wald führende Chaussee. Der Vorsitzende, der bereits in Altheide weilte, empfing den „Eulengebirgsverein“. Es stand nur noch eine Enttäuschung bevor: der Empfang bei der Badeverwaltung, die mit mindestens 30 Personen gerechnet hatte. Das kleine Häuflein konnte indes durch Einstellung von zwei Badegästen aus Langenbielau, sonst guten Gesellschaftern, noch etwas vollwertiger gemacht werden. Bad Altheide ist nicht, wie man vermutet, ein im engen Tale liegendes Bad, sondern liegt zwischen niedrigen Vorbergen. Das Bad ist noch jung, hat sich aber in dieser kurzen Zeit schnell entwickelt. Die Rückfahrt mußte leider schon gegen 6 Uhr angetreten werden, da ein späterer Zug nur bis Frankenstein verkehrt. Der Vorstand war zwar um Weiterführung des Zuges bis Reichenbach eingekommen, hätte aber nur Erfolg gehabt, wenn dafür mindestens 110 Mark gezahlt worden wären. Um die Weiterführung dieses Zuges möchte der Verband einkommen, da sich sonst ein Ausflug nach der Grafschaft an einem Tage kaum lohnt, zumal der erste Zug zur Hinfahrt spät liegt. Die Verkehrsverbesserung wäre auch im Hinblick auf den immer mehr in Ausnahme kommenden Rammweg von Silberberg nach Wartha zu wünschen. Von unserer Seite ist die Verbindung mit der Grafschaft überhaupt eine sehr mangelhafte, wenn man das touristische Interesse in den Vordergrund stellt. — Gemäß Beschluß der vorletzten Monatsversammlung findet die nächste Monatsversammlung Dienstag, den 7. September, statt. Die Verlegung von Sonnabend auf Dienstag geschieht deshalb, da einige Mitglieder den Wunsch ausgesprochen haben, daß ihnen dieser Tag günstiger liege. Die Einrichtung ist jedoch nur versuchsweise.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Die Monatsversammlung des Peilau-Gnadenfreier E.-G.-V., welche am 24. d. M. im Gasthause des Herrn Wolf zu Ober-Mittel-Peilau stattfand, war recht gut besucht. Von den äußersten Enden hatten sich Teilnehmer eingefunden, worüber der Vorsitzende, Dr. Mikule, bei Eröffnung der Versammlung sich erfreut aussprach. Die Herren Hein und Hampel berichteten über die von ihnen vorgenommene Revision des Kleutschbergturmes und urteilten, daß die Reparatur etwa 20 bis 30 Mk. Kosten verursachen könne. Es soll hierüber dem Verein Reichenbach berichtet und vorgeschlagen werden, die Reparatur von hier aus auf Kosten des genannten Vereins zu bewirken. Wegen des geplanten Ausfluges nach Neudorf wurde beschlossen, denselben Sonntag, den 5. September, oder im Falle das Sommerfest des Vereins Deutscher Waffenbrüder auf diesen Sonntag verlegt werden müßte, am 12. September auszuführen. Abmarsch nach Uguith vom „Norddeutschen Hofe“ aus nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr. Die Beteiligung des Vereins an der Tammsteinweihe bleibt dem Vorstande überlassen. Der Verbandskasten für den Kleutschberg ist vom Vorsitzenden bestellt worden. Auf die an den Majorats-herrn von Kleutsch wegen Genehmigung des Besuchs der Wälder durch Vereinsmitglieder ist ablehnender Bescheid eingegangen; nur die Wege in der Walbung des Kleutschberges sind widerruflich jedermann gestattet. Jedenfalls mahnt dies dringend

dazu, sich vor Unfug und Mißbrauch beim Aufenthalt im Kleutschbergwalde zu hüten, damit nicht auch noch dieser verboten werde. Gerügt wurde der schlechte Zustand des Platzes um die Friedensseiche. Die Beverfrage soll nun wieder in Fluß gebracht werden. Herr Schüd regte die Ausgrabung des Fürstensteines an der sogenannten Dreifaiserecke zu Ober-Peilau I an. Die Versammlung war damit einverstanden und betraute mit der Anordnung dieser Arbeit die Herren Schüd und Hampel. Die nächste Versammlung soll am 5. Oktober in der Brauerei zu Ober-Mittel-Peilau stattfinden.

E. G. V. Reichenbach.

Im Eulengebirgsverein Reichenbach berichtete in der letzten Monatsversammlung der Vorsitzende, Apotheker Fritsche, über die am 26. Juli erfolgte Errichtung des Tamm-Gedenksteines. Eine vorgelegte Photographie zeigte, daß dem Steine eine schöne, stimmungsvolle Umgebung durch Fichten- und Farngruppen geworden ist. Die offizielle Einweihung des Gedenksteines wird nach der Rückkehr der zur Zeit verreisten Tamm'schen Familie, etwa Mitte September, geschehen. — Zum Dr. Winkler-Steine, der bekanntlich auf dem Röllschenberge Aufstellung finden wird, sind die Vorarbeiten gleichfalls im Gange und hat hierbei die dortige Güterdirektion überaus dankenswerthes Entgegenkommen gezeigt. — An der am 12. Juli d. J. hier selbst stattfindenden Konferenz zwecks Erweiterung des Staatsbahnhofes hat der Vorsitzende als Vertreter der Eulengebirgsvereine teilgenommen und ist bei dieser Gelegenheit im Sinne der Touristen für eine Vereinigung des Bahnhofes der Eulengebirgsbahn mit dem der Staatsbahn, wenigstens bezüglich des Personenverkehrs, eingetreten. — Die vom letzten Verbandstage beschlossene Sperrung des über die Wiese vor der Eulenbaude (vom Turm aus gerechnet) führenden Abfzungsweges hat sich als nicht ratsam gerade im Interesse der Eulenbaude erwiesen, sodaß die Aufhebung der Sperrung angezeigt erscheint unter der Voraussetzung, daß der Pächter der Eulenbaude den Weg in Ordnung hält, auch für einen etwa entstehenden Ausfall an Pacht aufkommt. — Der vom Verbandstage in Aussicht genommene Erweiterungsbau der Baude wird möglichst im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen und werden Entwürfe hierfür bis zum 10. September d. J. an den Vorsitzenden erwartet. — Professor Schube, der bekannte Waldästheiker, hat sich dem Eulengebirgsverein für Oktober, bezw. November zu einem Lichtbilder-Vortrage über „Schlesiens merkwürdige Waldbäume“ zur Verfügung gestellt, von welchem liebenswürdigen Anerbieten Gebrauch zu machen einstimmig beschlossen wurde. An den Vortrag, der etwa eine Stunde in Anspruch nehmen wird, soll sich ein gemütliches Beisammensein und eventuell auch ein Tanzkränzchen für die jungen „Eulen“ anschließen. — Die Gedenthalle am Bismarkturm bleibt leider fortgesetzt wie der Bismarkturm selbst trotz aller Bekanntmachungen und Warnungen vor Namenskrizeleien unnützer Hände nicht verschont. In einem Falle wurden durch den Vorsitzenden die Attentäter als noch schulpflichtige Knaben ermittelt, deren Eltern die notwendige Ahndung übernahmen, in einem anderen, besonders dreisten, betrifft es einen Breslauer Besucher, dessen Persönlichkeit zwecks Herbeiführung gerichtlicher Bestrafung inzwischen festgestellt worden ist. — Die eiserne Gittertür, die eine Lüftung der Halle auch zur Nachtzeit ermöglichen soll, ist in der Zeichnung fertiggestellt und wird demnächst zur Aufstellung gelangen, ferner gedenkt man aber auch durch besondere Luftschächte unter den Fenstern das Schweißwasser nach außen zu leiten und damit die Austrocknung zu beschleunigen, um möglichst bald den malerischen Schmuck der Halle vornehmen zu können. — Schließlich wurde noch beschlossen, den Kleutschbergturm, der sich nach Aussage mehrerer Besucher baufällig zeigt, daraufhin durch Sachverständige untersuchen zu lassen.

Etablissement „Glogerei“

Inhaber: **F. Kiese Wetter.**

Peterswaldau i. Schles.

Größtes Etablissement

direkt am Fuße der hohen Eule gelegen, in 5 Minuten vom Bahnhof Ober-Peterswaldau zu erreichen.

Großer Konzert-Saal und Theaterbühne, freundlich eingerichtete Bierzimmer

und schöner geräumiger Gesellschafts-Garten. ff. Küche, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Gutgepflegte Biere und Weine.

Aufnahme gr. Gesellschaften. (Vorh. Anmeldung erwünscht.)

Fremdenzimmer u. Wohnungen für Sommerfrischler.

Prismen-Ferngläser

Goerz, Zeiß, Busch, Heusoldt, Schütz, Voigtländer, Paris.

6 × Vergrößerung **von 75,00 Mk. an.**



Bequeme
Teilzahlung.

Original-Preislisten
gratis.

8 Tage zur Ansicht.

Jagdgläser (extra lichtstark)

16 00, 24.00, 36.00, 40.00 Mk.

Fritz Scholtz, Optisches Institut:

Schweidnitz, Burgstraße 4.

Für Vereinsfestlichkeiten

und sonstige gesellige Veranstaltungen empfehle Drucksachen in feiner Ausführung und jeder Preislage. Ebenso halte meine mit den neuesten Schritten und Maschinen ausgestattete Buchdruckerei zur Ausführung von Aufträgen für den Privat- oder Geschäftsbedarf gelegentlichst empfohlen.

Ernst Töbing,
Buchdruckerei, Reichenbach i. Schl.

Gast- und Logierhaus Zur Zimmermannsbaude

auf herrlichem Waldweg in $\frac{3}{4}$ Stunden von der „Forelle“ aus zu erreichen, empfiehlt seine durch Neubau der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten.

12 Fremdenzimmer mit 24 neuen Betten.

5 heizbare Zimmer.

Schöner Saal.

Vorzüglich preiswerte Verpflegung.

Um gütigen Zuspruch bittet **Berthold Herzog.**

Telephon Nr. 16 **Benno Marx** Telephon Nr. 16

**Schweidnitz, Burgstraße Nr. 7,
Delikatessen- u. Weingroßhandlung**

empfeht seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Weinstuben einer gütigen Beachtung.

Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.

Reservierte Zimmer stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Die Eulenbaude,



vom Verbands der Gebirgsvereine an der Eule 1896 erbaut und auf das **vortrefflichste** eingerichtet, empfiehlt sich den geehrten Besuchern des Eulengebirges und macht auf ihre

gute Küche,

**wohlgepflegten Biere
und vorzüglichen Weine,**
sowie auf ihre

**heizbaren Fremdenzimmer
mit bequemen Betten** aufmerksam.

Für Mitglieder der Gebirgsvereine an der Eule, sowie des Glaser Gebirgsvereins Preis **1,25 Mark**, sonst 1,50 Mk. achtungsvoll

Carl Barwanietz.

Fernsprecher Nr. 17, Amt Wüstewaldersdorf.

Möbl. Zimmer b. voller Kost für 2 Pers.

die Woche **28 Mk.**, empf. hlt

Frau **Gerschberg,**
Herzogswalde b. Silberberg.

Donjon Silberberg.

Schönste und lohnendste Partie des Eulengebirges.

Station Silberberg-Festung der ersten schlesischen Zahnradbahn.

Hochinteressante, von Friedrich dem Großen erbaute Festungswerke.

Vorzügliche Verpflegung, auch für größere Gesellschaften und Vereine bei vorheriger Bestellung.

Neugebauter Saal für ca. 300 Personen.

Sehenswerte Gewehr- und Waffen-Sammlung.

Telefon 5.

Telefon 5.

Inh.: **Hermann Scherwat.**

Tuchhaus F. Sölter & Starke,

Schweidnitz i. Schles.

Herrenpelerine.

Pelerine, Armfrei'

Pelerine mit Ärmeln. Gollerpelerine.



Aus vorzüglich imprägnierten Loden, dklgrau. m. grau u. grau-grün vorrätig 110-118 cm M. 9.50, 11.50, 15.-, 17.-, 19.50, 22.-, 25.-. Rein K'haarloden in obig. Farb. extra leicht St. M. 22.50 u. 25.-

Vorzügl. f. Jagdzwecke in grau-grün vorrätig M. 21.50. Läng. Pelerinen wie 110-118 cm kost. ca. 10-15% mehr.

Prakt. Jagdpelerine auch ohne Ärmel z. tragen. Vorrät. in grau u. grün 110-118 cm lang M. 21.80 120-128 cm M. 23.-.

a. vorzügl. Lod-gr. u. oliv-Sportfarb. mit neuen sichtbar. Karos. Auch in dklgrau m. gr. u. gr.-grün vorr. 110-11 cm St. M. 19.50 u 22.-. Läng. Pelerin. ca. 15% m. Man verlange Hauptkatalog.

Bei Bestellung, erbitt. Angabe: 1. Leinenkragenweite, 2. Brustweite, Länge, Preis u. Farbton. (siehe Hauptkatalog.)

Damenpelerinen in all. Größ. u. Preislag.

Reichsaussortierte Kollektionen von: Herren- und Damenstoffen sowie Leinen- und Baumwollwaren stehen jederzeit ohne Kaufzwang gern zu Diensten.

Gasthof der Brüdergemeine,

Gnadenfrei

empfiehlt seine

behaglichen Gasträume, Gesellschaftssaal

und

Garten

einer geeigneten Beachtung.

□□□□

Vorzügliche Küche.

Reine Weine.

Gut gepflegte Biere.

Rich. Schmidt.

(Inhaber seit 1. Januar ds. J.)

Gasthof und Logierhaus „Wiener Hof“ Volpersdorf im Eulengebirge.



Station der ersten schlesischen Zahnradbahn Mittelsteine-Silberberg, dicht am Bahnhof gelegen.

Schön eingerichtete Lokalitäten

für Vereine und Touristen.

Weinstube und gr. Gesellschaftsgarten mit Kolonnaden.

Grosser neugebauter Saal mit Parkett u Theaterbühne.

10 Fremdenzimmer mit guten Betten.

Nachtlogis von 75 Pfg. an.

Gute Speisen und Getränke.

Um günstigen Zuspruch bittet **A. Hoffmann.**

Dr. chir. dent. W. Döbbelin

pract. Zahnarzt.

In Deutschland und Amerika approbiert.

Breslau V, Neue Schweidnitzerstrasse 9.

Sprechzeit 9-1. 3-6; Sonntags 10-12.

Fernsprecher 7125.

Zahnarzt für die Breslauer und schlesische Lehrerschaft.

Gnadenfreier Tropfen

hochfeinen

aromatischen Kräuterlikör,
Pa. Gebirgshimbeer-Syrup,

Limetta

in vorzüglicher Qualität

empfehlen

Röhr & Langer

Ober-Peilau

= an Gnadenfrei Schl. =

Bad Charlottenbrunn.

Etablissement „Grundhof“

atrenommiert

hält sich geeigneter Beachtung bestens empfohlen.

Ausschank von Patzenhofer Crystall — Münchener Paulanerbräu.

Bekannt gute Küche.

Fernsprecher Nr. 4.

Hotel Kaiserhof, Silberberg,

Inh.: Max Rübartsch,

empfiehlt seine behaglich eingerichteten, bedeutend
vergrößerten und erneuerten

Gasträume

einer geneigten Beachtung.

===== Gute Verpflegung. =====

Gegründet 1846.

Jamaika-Rums, Cognacs,
Arrak de Batavia, Punische,
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-,
Ungar- und Süd-Weine

empfehlen

Friedrich Wendt & Söhne, Langenbielau.

Filiale: Reichenbach i. Schl., Schweidnitzerstr. 1, am Ring.

Gegründet 1846.

Telefon 155 u. 305.

Mehrfach prämiert

Paul Greulich & Co.

Berlin S.O. 26, Reichenbergerstrasse 179.

Roststab-Gußwerk

Neu! **Düsen-Hohlrost.** Neu!

Patentamtlich geschützt.

Roststäbe aller Art n. Zeichnung od. Probe.

Marke: „**Feuertrotz**“ Patentamtlich
geschützt.

Von Eisenbahnbehörden vorgeschriebene Marke.

Gast- und Logierhaus Bergschloss, Neubielau

20 Minuten von der Haltestelle Neubielau entfernt,
unmittelbar am Walde gelegen, mit geschütztem, schattigem

Berggarten und gedeckten Veranden,

hält sich zu vorübergehendem oder längerem Aufenthalt
angelegentlichst empfohlen, auch als **Sommerfrische**
besonders geeignet.

➡ **Auerkannt vorzügliche Küche.** ⚡

Seit 1. Mai von Frau **E. Langer** übernommen
(Pächterin des Gasthofs Eindenruh in Steinseifersdorf).



Juwelier

Eduard Klee

Inh.: Hermann Ehlers

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43.

Fernsprecher 672.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur
Anfertigung von Gegenständen
:: aller Art in Gold und Silber. ::

===== Jagdschmuck. =====

Spezialität in modern. silbernen
Bestecken.

:: Ketten in Gold und Silber. ::

Großes Lager Glashütter u. Genfer Uhren.

Reiche Auswahlendungen bereitwilligst.

Allen Freunden
einer guten Tasse Kaffee

empfehle ich meinen

Gulen-Kaffee.

Preislagen Mt. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00

franko jeder Poststation der I. Zone.

Um freundlichen Versuch bittet

Heinrich Schölzel
Ober-Langenbielau.

Niederlage von **Russ. Tee**
der Firma Wassily Perloff & Söhne, Moskau.

Niederlage von **Haemacolade,**
Dr. Lahmanns Nährsalz - Kakao.

54